

Europa steigt ab, China wird zur neuen Weltmacht:

Niall Fergusons alte These scheint sich zu bewahrheiten

Coronazeiten sind Zeiten dunkler Vorahnungen. Niall Fergusons vor 10 Jahren gestellte Diagnose scheint sich nun zu bestätigen.

Coronazeiten sind auch Zeiten des Wiederlesens dicker Bücher. Vor einem Jahrzehnt hat der inzwischen 55-jährige schottische Historiker und Harvard--Professor Niall Ferguson ein 500-seitiges Werk mit dem Titel «Der Westen und der Rest der Welt» («Civilization. The West and the Rest») verfasst.

Seine Ausgangsfrage lautete: Wie war es möglich, dass eine Hand voll kleiner und mittlerer Staaten am Westrand der eurasischen Landmasse vor ungefähr 500 Jahren begonnen hat, den Rest der Welt zu entdecken, zu kolonisieren, zu dominieren und die eigenen Werte zu exportieren? Wie war es möglich, dass diese Staaten ihren Einfluss über Jahrhunderte derart festigen konnten, dass «der Westen» noch heute als «Zivili-sation» schlechthin gilt?

Der Historiker nennt als Hauptgründe für den Aufstieg des Westens den politischen und -wirtschaftlichen Wettbewerb unter den Staaten, aber auch Fleiss und Arbeitsethos sowie Erfindungen, wissenschaftliche und medizinische Erfolge.

Im Westen nichts Neues

Dann stellt Ferguson die Anschlussfrage: Ist es möglich, dass diese Dominanz, erreicht durch oft eher bedächtige Klimmzüge, gerade daran ist, sich ziemlich schnell, innerhalb weniger Generationen, in einen Abstieg zu verwandeln? Coronazeiten sind auch Zeiten dunkler Vorahnungen und Niedergangsprophezeiungen. Dem wollen wir nicht verfallen, wir stellen einfach fest: Es ist frappant, wie eine Diagnose, gestellt am Ende der Nuller-Jahre, am Ende der Zehner-Jahre deutlich an Dringlichkeit gewonnen hat. Längst nicht alles hängt mit der Pandemie zusammen. Sie macht allerdings einiges sichtbar. Ferguson hat übrigens schon 2010 notiert:

Wir leben in der Furcht vor Pandemien und dem vom Menschen verursachten globalen Klimawandel.

Europa schwächelt. Es verliert an Einfluss. Europas einzige Chance bestünde in der Einigkeit. Stattdessen dominiert Zwist in fast allen wichtigen Fragen, zwischen Ost und West, zwischen Nord und Süd. Und die Pandemie führt gerade zu einem Backlash, zurück zu Einzelstaatlichkeit und -Nationalismus. Sogar Angela Merkel verlangte nicht mehr, es müsse ein Ruck durch Europa gehen, sondern ein Ruck durch Deutschland.

Zudem hat Europa seinen Werte--Kompass verlegt. Das «christliche Abendland» ist nicht mehr wirklich christlich. Aber was ist es dann? Man hat den Herrgott vom Thron gestossen und sich selber darauf gesetzt. Bedenklich erscheint dies vor allem, weil andere Religionsgemeinschaften im Stande sind, aus Gottesglaube und Gemeinschaftsgefühl eine gefährliche Waffe zu schmieden.

Die USA haben in zwei Weltkriegen und einem Kalten Krieg eine Schutzfolie über Europa gelegt. Diese Folie erhält gerade tiefe Risse. Das begann schon vor Trump, Trump treibt es nun aber mit seiner America-First-Politik auf die Spitze. Von der Macht, zu der wir ehemals aufblickten und die nun von einem ziellos agierenden Antipolitiker geführt wird, können wir kaum mehr Hilfe erwarten. Vielleicht jagt ihn die Pandemie schon bald aus dem Amt. Doch was nachher folgt, ist völlig unklar.

